



Abend:

Zeitung.

25.

Montag, am 29. Januar 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Heft.)

Die zehnte Stunde.

(Fortsetzung.)

Es war zwei Jahre nach dem Tode meines Gatten, als die Bade-Saison in C. durch einen ungewöhnlichen Zusammenfluß von Fremden besuchter und eleganter war, als jemals. Unter der jungen Männerwelt zeichnete sich vor allen durch Schönheit, Wiß und Aufwand ein Baron L. aus. Dennoch war er keineswegs eines jener strahlenden Gestirne, die am Horizont des geselligen Lebens sich nur zeigen dürfen, um zu glänzen. Seine Schönheit war mehr regelmäßig als anziehend, seine vielsagenden, aber oft stechenden schwarzen Augen belebten die auffallende Blässe seines wirklich interessanten und doch nicht einnehmenden Gesicht's auf eine unangenehme, oft furchterregende Weise. Sein Wiß war treffend, geistreich, aber bitter und fast immer gegen unser Geschlecht, das sich überhaupt seiner Verehrung nicht besonders zu erfreuen hatte, gerichtet. Ueberhaupt schien sein geistiger Organismus häufig an die Grenzen der Melancholie zu streifen, wiewohl es wieder Stunden gab, wo er der heiterste, lebenswürdigste Weltmann war, den ein Damentempel sich nur wünschen konnte. Dieß Alles verbunden mit der geschmackvollen Pracht, welche er durch seine äußere Erscheinung an den Tag legte und der er durch die anmuthigste Verachtung derselben erst Werth gab, machte ihn in den Augen der Damenwelt interessant und also seine Eroberung für mich zur Ehrensache. Doch war dieß keine leichte Aufgabe. Baron L. schien viel, oder noch gar keine Erfahrung zu haben, denn alle Künste schei-

terten an seinem Stoicismus, vermöge dessen er sie entweder, wie es mir schien, belächelte, gar nicht bemerkte, oder nicht bemerken wollte. Erst als ich an dem Gelingen meines Planes verzweifelnd, von Unmuth und Verdruß gar nicht mehr ich selbst, oder eigentlich ich selbst ohne Ausschmückung war, als ich für keinen meiner Verehrer mehr ein freundliches Wort hatte, beinahe gar nicht mehr sprach, weil ich nicht ohne Erfolg sprechen wollte, gegen den Baron die Augen nicht mehr aufzuschlagen wagte aus Furcht, seinem spöttischen Lächeln zu begegnen, und mich, wo es sich nur thun ließ, verstimmt zurückzog, erst dann näherte er sich mir mit Auszeichnung und vollendete so meine Demüthigung, die ich bei mir selbst schwur dereinst an ihm zu rächen. Doch hatte er mir auf diese Art den Weg gezeigt, auf welchem sein Herz zu bestechen und zu erringen war. Ich benutzte ihn mit Klugheit, er führte mich bald zum Ziele.

In dieser Zeit erschien plötzlich der Zwillingbruder des Baron's in C., und die beiden Brüder wurden nun zum Centralpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit.

Der Neuangekommene, Baron Alfred von L. unterschied sich von seinem Bruder, Hermann von L. äußerlich so wenig, daß man füglich den Einen für den Andern hätte anreden können. Gestalt, Sprache, völlige Aehnlichkeit der Gesichtszüge, ja sogar die auffallende Blässe hatten sie mit einander gemein, dennoch konnte ein genauer Beobachter nicht verkennen, daß Alfred's Auge weniger stechend und unheimlich, als das seines Bruders, sondern vielmehr feurig und lebensfroh, mit Wohlgefallen